

Volkswacht

für Schlessen · Organ für die werktätige Bevölkerung

„Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Fürststraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Graupenstr. 5; Mathiasstraße 100, sowie durch alle Zusteller zu beziehen. — Abonnementpreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,37 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn = 0,43 Rmt., monatlich 1,30 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn = 1,90 Rmt. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2,26 Rmt.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlessen 14 Pf. auswärts 22 Pf. Anzeigen unter Text 20 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereine, Versammlungs- und Wohnungsanzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Fürststraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden. — Fernsprech-Anschluss: Geschäftsstelle Nr. 217 37 und 217 39, Redaktion Nr. 217 38, Postfachkonto: Breslau 58 52. Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Abonnementpreis 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingehende Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Einzelnummer 10 Pf.

13. Jahrgang

Mittwoch, den 24. Februar 1932

Nr. 46

Abrechnung mit dem Nazimob im Reichstag

Kriegsdrückeberger Goebbels beschimpft die Kriegsteilnehmer

und den Reichspräsidenten — Die Reichstags Sitzung unterbrochen — Goebbels wird aus der Sitzung ausgeschlossen — Die Kriegsteilnehmer des Reichstags gegen die Beschimpfungen durch Goebbels — Die Clappenschweine der Deutschnationalen schließen sich davon aus — Die nationalsozialistische Agitation ist ein Appell an den inneren Schweinehund im Menschen

Bei vollbesetzten Tribünen und gut besuchtem Sitzungssaal um 9 Uhr vom Reichspräsidenten Lohse die erste Sitzung des Reichstags nach der Winterpause eröffnet. Auf der Tagesordnung steht: Beschlussfassung über den Antrag für die Wahl des Reichspräsidenten.

Reichsminister Dr. Grosse: Das Amt des Reichspräsidenten dauert nach der Reichsverfassung sieben Jahre. Die Amtsperiode des amtierenden Herrn Reichspräsidenten begann mit dem 3. März 1925, an welchem Tage der Reichswahlversammlung der Herr Reichspräsident für zwölf Jahre gewählt wurde. Seine Amtsperiode geht also am 3. März 1932 zu Ende. Damit ergibt sich die Notwendigkeit, die Neuwahl des Reichspräsidenten zu zeitig vorzubereiten, daß am 5. März der Reichspräsident — neugewählt — zur Übernahme des Amtes angetreten ist. Während der Wahlzeit für eine Reichstagswahl am Reichspräsidenten bestimmt wird, wird der Wahltag für die Reichspräsidentenwahl vom Reichstag festgesetzt.

Nach dem Präsidentenwahlgesetz ist zum Reichspräsidenten gewählt, wer mehr als die Hälfte aller gültigen Stimmen erhalten hat. Entscheidend ist also die absolute Stimmenmehrheit. Wird eine solche nicht erreicht, so wird ein zweiter Wahlgang statt. Bei diesem ist gewählt, wer die meisten gültigen Stimmen, wer also die relative Mehrheit erhalten hat.

Nach den Ausführungsbestimmungen zum Präsidentenwahlgesetz würde eine Beschlussfassung des Reichstags über einen Wahltag erst erforderlich sein, wenn seine Notwendigkeit festgestellt ist. Um ein für alle mal diese technische Frage zu erledigen, empfiehlt es sich, schon jetzt einen Entschluß über den Tag des zweiten Wahlganges zu fassen.

Der Wahltag muß nach dem Gesetz ein Sonntag oder ein feierlicher Ruhetag sein. Praktisch kommt nur ein Sonntag in Betracht. Zur Vorbereitung der Wahl ist eine ausreichende Zeit erforderlich. Zwischen erster und zweitem Wahlgang muß ein Zeitraum von etwa 3 Wochen liegen. Zwischen einem ersten Wahlgang und dem Amtsantritt des neugewählten Reichspräsidenten muß gleichfalls eine ausreichende Frist liegen, so daß das Wahlergebnis festzustellen und durch das Wahlsprüngsverfahren prüfen zu lassen.

Ich brauche nicht näher zu begründen, daß während dieser Zeit eine Wahl nicht stattfinden kann. Es ergeben sich aus der Wahlfrist wie der Kalenderlage zwangsläufig am 13. März für den ersten Wahlgang und Sonntag, den 19. April, für einen etwaigen zweiten Wahlgang.

Die Reichsregierung wird dafür sorgen, daß die Wahlvorbereitungen ungehindert vor sich gehen können. Die Versuche, Wahlveranstaltungen durch gewalttätiges Vorgehen zu verhindern und dadurch die in der Verfassung garantierte Wahlfreiheit zu beeinträchtigen, wird auf das Schärfste entgegengetreten werden.

Als erster Redner aus dem Hause erhält Abg. Dr. Goebbels (Nat. Soz.) das Wort. Er erklärt, die nationalsozialistische Bewegung habe diese Gelegenheit herbeigeführt, um Abrechnung mit dem Kabinett Brüning und der von ihm vertretenen Politik zu halten. Der große Wendepunkt der deutschen Geschichte sei der 14. September 1930. Reichstagspräsident Brüning habe das Wesen dieses geschichtlichen Ereignisses nicht erkannt, wenn er sagte, an der Machtübertragung habe sich nichts geändert. Die Entscheidung darüber, ob die Regierung die Macht an die Opposition abzugeben hat, steht in demokratischen Regimes allein dem Volke zu. (Lärm links und rechts.) „Sie als Gralshüter der Demokratie!“ Es ist nicht unsere Aufgabe, wenn der deutsche Kredit im Ausland ins Wanken gerät, die schärfste Rufe links und in der Mitte: „Doch, Ihre Schuld!“

Wir haben uns gegen den Damesplan und die übrigen Tribunalklagen gewehrt. Dem Reichspräsidenten v. Hindenburg, dessen Amt in sieben Jahren der Fortbestand des Systems gesichert hat, wollte der Reichstagspräsident Dr. Brüning die Amtszeit mit unserer Hilfe verlängern. Wir sollten nun auf einmal nicht genug sein, diesem System aus der Verlegenheit zu helfen. Es leben wir ab. Wenn Reichspräsident v. Hindenburg unsere Hilfe für seine Wiederwahl in Anspruch nehmen will, drum muß ich gefallen lassen, daß wir die von ihm verantwortete Politik zurückweisen. Wir haben vor sieben Jahren Hindenburg gewählt, weil er der Sache der nationalen Deutschheit dienlich war. — Er hat das Gegenteil getan. (Lärm, Rufe „Unhör!“ aus der

Deutschen Volkspartei.) Er hat sich einseitig auf die Seite der Mitte und der Linken gestellt. (Lebhafte Rufe bei der Deutschen Volkspartei: „Das ist ganz unerhört!“) Für seine Wahl wird jetzt die Berliner Apphaltpresse und die Partei der Deserteure. Diese Worte, die der Redner mit einer Handbewegung zu den Sozialdemokraten gerichtet, rufen für einige Sekunden hervor. Die Nationalsozialisten klatschen minutenlang Beifall und rufen Heil. Von den Sozialdemokraten kommen für einige Sekunden Protestrufe.

„Dieser Kriegsdrückeberger will Kriegsteilnehmer beschimpfen!“

Präsident Lohse fragt den Redner, ob er tatsächlich die Sozialdemokratische Partei, in der sich viele Kriegsteilnehmer und Kriegsverletzte befinden, als Partei der Deserteure bezeichnen wolle.

Abg. Dr. Goebbels antwortete darauf nicht und lehnt dann während der laute Streit zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten sich fortsetzt — die Zurücknahme seiner Bemerkung ab. Darauf erteilt ihm Präsident Lohse einen Ordnungsruf. Als Dr. Goebbels dann seine Rede fortsetzt, kommen immer wieder von Sozialdemokraten laute Rufe:

„Wir Kriegsteilnehmer lassen uns von diesem Heimtückler nicht beschimpfen!“

Präsident Lohse ruft wegen solcher Zurufe die sozialdemokratischen Abgg. Mierendorff, Künzler und Dr. Leber zur Ordnung. Er fügt hinzu, die Beleidigung „Deserteure“ sei durch einen Ordnungsruf gerügt worden, jetzt müsse Dr. Goebbels seine Rede fortsetzen können. Vor mehreren Sozialdemokraten wird darauf gerufen: „Erst muß er die Beschimpfung zurücknehmen!“ Als die erregten Zurufe nicht aufhören, unterbricht Präsident Lohse die Sitzung auf eine halbe Stunde.

In der neuen Sitzung erklärt Präsident Lohse, die Kriegsteilnehmer und Kriegsverletzten der Sozialdemokratischen Partei hätten einen Ordnungsruf nicht als ausreichende Sühne für die Beschimpfung „Partei der Deserteure“ betrachtet. Im Gegenteil hat er sich diese Gelegenheit nicht klären lassen. Dort habe man aber aus dem Stenogramm der Rede festgestellt, daß Abg. Dr. Goebbels gesagt habe mit Beziehung auf den Reichspräsidenten v. Hindenburg: „Es gibt unter uns Nationalsozialisten ein Wort: „Sage mir, wer dich lobt, und ich werde dir sagen, wer du bist.“ Hindenburg wird gelobt von der Berliner Apphaltpresse, gelobt von der Partei der Deserteure.“ In dieser Wendung, so fährt der Präsident fort, erblickt der Reichstagsrat eine so schwere Beleidigung des deutschen Staatsoberhauptes, daß darin eine erhebliche Verletzung der Ordnung des Hauses liegt, die die Folge hat, daß Abg. Dr. Goebbels aus der Sitzung ausgeschlossen wird. Die Ausschließung Dr. Goebbels wird von den Nationalsozialisten mit Protesten, von der Mitte und der Linken mit Beifall aufgenommen. Goebbels verläßt den Saal.

Präsident Lohse: Für die Kriegsteilnehmer verschiedener Parteien erhält das Wort der Abg. Lemmer.

Abg. Lemmer (Staatspt.) gibt folgende Erklärung ab: Der Abgeordnete Goebbels hat die Sozialdemokraten die Partei der Deserteure genannt. Diese Beleidigung, die auch zahlreiche Mitglieder dieses Hauses beschimpft, die den Weltkrieg mitgemacht und zum Teil ihre Gesundheit geopfert haben, hat bei allen Kriegsteilnehmern dieses Hauses die größte Entrüstung ausgelöst. Wir weisen die infame Beleidigung des Abg. Goebbels aufs schärfste zurück. Wir tun das umso nachdrücklicher, als der Abg. Goebbels und ein großer Teil seiner Fraktionskollegen den Weltkrieg nicht mitgemacht haben. Die Kriegsteilnehmer dieses Hauses, die miterlebt haben, wie tausende Sozialdemokraten im Felde starben, sind im Gedanken an ihre gefallenen Kameraden empört über diese freche Beleidigung des Abg. Goebbels, die Straßenschild des heroischen Kriegesopfers der Nation schändet, das von Deutschen aller Parteien auf dem Altar des Vaterlandes gebracht worden ist. (Starker Beifall bei der Mehrheit.)

Abg. Stubbendorff (Dnt.) erklärt, er nehme deshalb Veranlassung, zu betonen, daß die Erklärung für die Kriegsteilnehmer der Deutschnationalen Fraktion nicht abgegeben sei.

Abg. Graf (Komm.) erklärt, die Kriegsteilnehmer würden gemeinsam mit dem Realratial ihre Sache gegen die kapitalistische Kriegspolitik der Sozialdemokraten und der Nationalsozialisten zu verteidigen wissen.

Abg. Dr. Schumacher (Soz.): Es hat keinen Zweck, einen förmlichen Protest gegen diese ungeheuerlichen Beschimpfungen des Abgeordneten Goebbels vorzubringen, denn sie sind nur ein Teil des ganzen Systems der Nationalsozialisten.

Wir wenden uns dagegen, auf diesem Standpunkt moralischer und intellektueller Verklumpung hinhinzuweisen. (Lärm rechts.)

Das deutsche Volk muß von dieser Verführung wieder gesunden. In der marxistischen deutschen Arbeiterbewegung war das Kampfmittel der persönlichen Verleumdung immer ausgeschlossen. Eine Auseinandersetzung mit ihnen (nach rechts) ist schon darum nicht möglich, weil wir in der Nationalsozialisten nicht das gleiche Niveau achten können. (Stürmische Zustimmung links.) Das ist kein Gegner, mit dem wir die Klinge kreuzen können. Außerdem lehnen wir es gerade bei dieser Gelegenheit grundsätzlich ab, die durch Opfer an Gut und Blut erhaltene nationale Politik der deutschen Sozialdemokratie zu rechtfertigen. (Stürmische Zustimmung der Soz. — Lärm rechts und bei den Komm.) Die NS. wissen davon natürlich nichts, denn die meisten von ihnen beschäftigten sich ja erst 2 oder 3 Jahre mit Politik.

Die ganze nationalsozialistische Agitation ist ein dauernder Appell an den inneren Schweinehund im Menschen!

(Stürmischer Beifall links und in der Mitte.) Wenn wir irgend etwas bei den NS. anerkennen, dann dies, daß ihnen zum ersten Mal in der deutschen Politik die rechtliche Moral in der Hand der Dummeheit gelungen ist. (Wiederholter lebhafter Beifall. Aufschrei der NS.) Obwohl ich bereits im Dezember 1931 schwer erkrankt wurde, haben Führer der würtembergischen NS. inheimlich verbreitet, ich hätte mich selbst verurteilt. Eine Anzahl dieser Leute ist deswegen bereits verurteilt, drei davon sind SA-Leute, einer ist Sturmführer, und diese Unternehmungen (Gebrüll der NS.) wagen es, andere der Selbstverurteilung zu bezichtigen, die jedoch der heftige NS.-Führer Buttler begangen hat, ebenso wie ein anderer heftiger NS.-Führer vom Reichsgericht wegen Landesverrat zugunsten Frankreichs zu 5 Jahren verurteilt worden ist. (Lärm und schrille Pfeife der NS.) Der einzige Kommunismus, den die NS. anerkennen, ist der, daß sie fremdes geistiges Eigentum entwenden. (Sehr gut! links.)

Eine ganze Reihe der nationalsozialistischen Führer hatte sich vom Kriege gedrückt, wie Fritz, Franz II. u. a. m. Von der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion waren im Kriege 78 Prozent aktiv. (Lärm und Pfeifen der NS.) Auf die Protestrufe einiger NS. erwidert der Redner: Eine Anzahl von Ihnen ist im Jahre 1918 eingezogen worden, ohne nach ins Feld zu kommen. (Lärm der NS.) Sie können tun und lassen, was Sie wollen, an dem Grad unserer Berachtung werden Sie nie herankommen. (Stürmischer Beifall der Soz. und in der Mitte, Lärm und Pfeifen der NS.)

Abg. Künzler (Soz.): Wie ich höre, hat Abg. Straßer im Reichstagsrat behauptet, ich sei der Führer der deutschen Deserteure gewesen. Damit hat Straßer gelogen. (Ordnungsruf.) Ich stelle fest, daß ich von 1918-1919 meiner Militärpflicht genügt habe und von 1917 bis zum Tage des Waffenstillstandes an der Westfront vor Paris gekämpft habe. Großen Wert lege ich allerdings auf die Feststellung, daß ich immer für den Frieden unter den Kämpfern gekämpft habe und das auch in Zukunft tun werde. (Stürmischer Beifall der Soz.)

Dem ist die Debatte zu Ende, und als nächster Redner zur Tagesordnung erhält das Wort

Weitere Rundgebungen der Eisernen Front

Frankfurt a. D., 22. Februar (Eigener Fundbericht).
Barstehende der Sozialdemokratischen Partei...

Weitere Kreisrundgebungen im Reich

Zöben, 22. Februar. (Eig. Fundbericht).
Die Sonntagsveranstaltungen der Eisernen Front...

Halle, 22. Februar. (Eig. Fundbericht).

Die Generalmusterung der Eisernen Front in Mitteldeutschland...

Mainz, 22. Februar. (Eig. Fundbericht).

In Mainz wurden am Sonntag vor dem Versammlung...

Börsen keine Bierpreisentung in Berlin

In Berlin wird die angeordnete Bierpreisermäßigung...

Wahltag der Opposition in Irland

Die De-Valera-Partei errang bei den irischen Wahlen...

Wahltag der japanischen Regierung

Erste Hurrwahlten Tokio, 24. Februar. (Eig. Fundbericht).
Die japanischen Parlamentswahlen stellten zugunsten...

Japan muß vor Shanghai pausieren

Die Japaner haben, wie aus ihrer Absicht, die Streitkräfte vor Shanghai...

Neuer japanischer Angriff im Gange

Der japanische Angriff hat um 10 Uhr morgens...

Die SA hat Halluzinationen

Es ist in nichts Neues mehr, daß die Redaktion der SA...

Den Vogel abgeschossen hat die SA aber in ihrer geistigen Aussage...

Nun, das allein wäre noch nicht so schlimm. Jede Redaktion kann einmal auf eine falsche Nachricht hereinfallen...

Deshalb wird aus dieser fetten Ente über die Nazi-Kandidatur...

Expressemethoden des Herrn Rube

Und eine deutliche Antwort der Regierung In einer kleinen Anfrage des nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten...

Wie der Amtliche Preussische Proffessor... hat der Preussische Minister für Wissenschaft...

Keine Teilnahme der Vereinigten Staaten an der Sonderession des Völkerbundes

London, 23. Februar. Der Genfer Korrespondent des Reutersbüros...

Wostaus Kampf gegen die Kinderobdachlosigkeit

Zum Kampf gegen die Kinderobdachlosigkeit sind in Moskau über 200 Ämter eingerichtet worden...

Diese Nachricht kommt sehr überraschend. Bekanntlich ist schon vor mehr als acht Jahren der Kampf gegen die große Kinderobdachlosigkeit...

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Wie uns die Lotteriebant Arndt, Breslau, Eghaus...

Table with lottery results including numbers and prize amounts.

Amtlicher Wetterbericht

Des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietzern (Nachtzeit auch mit Anleitungsregeln verbunden.)

Werbt händig für unsere Zeitung!

Sonntags-Anzeigen

Am 22. Februar verschied unser langjähriger Sektionsleiter, der **Tischler Robert Fröhlich** im Alter von 59 Jahren. Trotz seiner Krankheit hat der Dahingewordene seine ganze Kraft der Allgemeinheit gewidmet. Als langjähriges Betriebsratsmitglied hat er sich ein dauerndes Andenken gesichert. Die organisierten Kollegen und Meister der Tischlerei L. H. G. - Werke A. - G. Beerdigung: Donnerstag, den 25. Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Halle St. Paulus in Cosel nach dem Kommunal-Friedhof. 311

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Am Dienstag, den 23. Februar, verschied nach längerer Krankheit unser langjähriges Mitglied und Verbandsfunktionär und Freund, der **Tischler Robert Fröhlich** im Alter von 59 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau. Beerdigung: Donnerstag, den 25. Februar, nachm. 4 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Kommunalfriedhofes Cosel.

Am 22. Februar verschied unser Mitglied, der **Tischler Robert Fröhlich** im Alter von 59 Jahren. Ehre seinem Andenken! Sozialdemokratische Partei Deutschlands Ortsverein Groß-Breslau. Beerdigung: Donnerstag, den 25. Februar, nachm. 4 1/2 Uhr in Cosel (St. Paulus), Dissidententeil. Trauerhaus: Hildebrandstr. 27. Distrikt 10

Nach kurzem, aber schwerem Leiden starb am Sonnabend, den 20. Februar, meine liebe Frau und gute Mutter **Magda Skeide** geb. **Knorn** im Alter von 42 Jahren. Breslau, den 24. Februar 1932 Bärenstraße 27 Im Namen der Hinterbliebenen: **Paul Skeide nebst Tochter Erna.** Einäschung: Freitag, 26. Februar, nachm. 3 Uhr, im Krematorium in Gräbschen. 6098

Verband der Nahrungsmittel- u. Getränkearbeiter Am 20. Februar verschied unser Mitglied **Frau Magda Skeide** im Alter von 42 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihr Die Mitglieder der Ortsgruppe Breslau. Einäschung: Freitag, 26. Februar, nachm. 3 Uhr, im Krematorium Gräbschen. Trauerhaus: Bärenstraße 27. 745

Fernsprecher 21737 u. 21739 Beständige und zweckmäßige Ausführung aller Drucksachen preiswert in kürzester Lieferzeit **Druckerei VOLKSWACHT** BRESLAU 3 - Flursstraße Nr. 4/6

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!

Am 22. Februar 1932, abends 9 Uhr, verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber, treusorgender Gatte, unser herzenguter, unvergesslicher Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Tischler Robert Fröhlich** kurz vor seinem 60. Geburtstage.

Breslau, den 24. Februar 1932 Hildebrandstraße 27 3610 In tiefstem Schmerz: Die trauernde Gattin **Berta Fröhlich, geb. Kohlmann** nebst Kindern und Anverwandten. Beerdigung: Donnerstag, den 25. Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Kapelle des Kommunalfriedhofes in Cosel.

STADTTHEATER Mittwoch, 19 bis gegen 23 Abonn.-Vorstellung B 12 **Die Waise** Donnerstag, 20 - geg. 22.30 **Alexandra-Stradella** Freitag 20 bis gegen 23 Abonnements-Vorst. C 11 **Das Herz** **LOBETHEATER** Täglich 20.15 bis 22 **Der Zerrissene**

THALIATHEATER Täglich 20.15 bis 22.10 **Stelcheln unter dem Rotopol**

Circus Busch Schaue-Arena Tel. 291 35 Heute Mittwoch ringen: **Georgio Buchheim** Entscheidung **Herrn - Kraus** **Pooshol-Nagy Bela** **Badarski-Scholz** Entscheidung **van der Bera - Thompson** Entscheidung **Behlisch - Ahrens** Entscheidung

Sonntag 28. Februar, 11.30 Uhr **H.M.S. Royal Oak** Die **Prinzessin auf der Erbse**

Aufent der Volksfürsorge, Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Vereinsgesellschaft, Hamburg 5 Diejenigen Versicherungsnehmer, die für ihre Papiermarkversicherungen noch keinen Aufwertungsbeitrag erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Aufwertungsanträge unter Vorlegung der letzten Papiermark-Prämienquittung zwecks Prüfung und, insofern sich ein Aufwertungsbeitrag ergibt, zwecks evtl. Auszahlung durch das Hauptbüro bei der Rechnungsstelle in Breslau, Margaretenstraße 17 (Gewerkschaftshaus), anzumelden. **Geldfürsorge** Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Vereinsgesellschaft Der Vorstand

Reichsversorgungsgesetz vom 17. März 1931 mit **Altrentnergesetz** **Kriegspersonenschädengesetz** und **Verfahrensgesetz** Preis nur M. **1.80** Zu haben in der **Volkswehr-Buchhandlg.** Neue Graupenstraße Nr. 5

Donnerstag - Freitag - Sonnabend **Viele 1000 schöne, spottbillige Subtil.** **Rippen** Lagerreste, Abschnitte und Kupons in besond. günstig. Längen, alles gute und prakt. Gebrauchsstoffe, die Sie jetzt **ganz billig kaufen können**

- Kleine Hemdenrest-Reste** zum Anfertigen v. Kinderwäsche und zum Ausbessern, nur gute Qualitäten, Stück 10 **5 Pl.**
- Feine Hemdenrest-Reste** 80 cm breit, pa. Qualität, in Längen von 1-2 Meter, im Rest Meter **24 Pl.**
- Damast- und Wallis-Reste** vorzügl. Qual., nur 80 cm breit, in verschied. Mustern, im Rest Meter **48 Pl.**
- Bettlinon-Reste** 130 cm breit, ganz schwere Qual., in Läng. von 4,10 Meter, i. Rest Meter **65 Pl.**
- Laken-Krause-Reste** 130 cm breit, im Rest Meter **72 Pl.**
- Laken-Dauilas-Reste** 150 cm breit, schwere Qualität, im Rest Meter **88 Pl.**
- Linon-Reste** ganz gute, pa., zum Ausbessern v. Bettwäsche, 130 u. 140 cm breit, i. Läng. v. 1,1-1,90 Mtr., i. Rest Mtr. **58 Pl.**
- Weißer Molton-Reste** 70 u. 80 cm breit, prachttolle, mollige Qualität, im Rest Meter **45 Pl.**
- Weißer Molton-Reste** 130 cm breit, zum Ausbessern von wollenen Bettlaken, im Rest Meter **95 Pl.**
- Höper-Intell-Reste** gute, federdicke Qual. Deckbettbr. Meter 1,58, Kissenbreite Meter **88 Pl.**
- Züdenstoff-Reste** waschecht, Deckbettbreite Meter 85 Kissenbreite Meter **48 Pl.**
- Intell-Reste** gute Qual., garant. echtrot u. federdicht, Deckbettbreite 2,45, Kissenbreite Mtr. **145 Pl.**
- Bettlamast** i. Deckbett u. z. Ausbess., 130 cm br., erstklass. Makoqual., im Rest Meter **118 Pl.**
- Bettlamast u. Wallis-Reste** erprobte Qual., schön. Must., Deckbettbr. Mtr. 1,45, 1,20, Kissenbreite Mtr. 85 **68 Pl.**
- Nein. Waschkunststoff-Reste** bedruckt, b. i. Mtr. lg., z. Modernis. v. Kleidern u. Ausbess., Rest 25, 15, 10 **5 Pl.**
- Zwirn-Cheviot-Reste** doppelseit. bedruckt, Qual., viel Tweed-Must., Läng. v. 1 1/2, 4 Mtr., i. Rest Mtr. **48 Pl.**
- Trachtenstoff-Reste** moderne lebhalte Muster, bis zu den besten Qualitäten im Rest Meter **58 Pl.**
- Schlafanzugstoff-Reste** Flanell u. Batist, Streif. u. auch in d. mod. Blumenmustern, im Rest Meter **48 Pl.**
- Velour-Reste** für Morgenröcke, Kinder-Kleider, sogar 80 cm breit, im Rest Meter **38 Pl.**
- Schürzenzephir-Reste** mittelblau, (116 cm) auch für Berufsmäntel u. Kleid. geign. i. Rest Meter **58 Pl.**
- Glattfarb. Waschamit-Reste** schwere, horstige Körper-Qual., für Kinder-Kleid., Knab.-Anz., i. Rest Mtr. **78 Pl.**
- Kleinere Sportflanell-Reste** bis 1 1/2 Meter lang im Rest Meter **36 Pl.**
- Samtkord-Reste** größtenteils schwere gezwirnte Manschetten-Qual., im Rest Meter **95 Pl.**
- Schürzenleinen-Reste** ganz gute, 116 cm breit, prachttolle Qual. und Muster im Rest Meter **78 Pl.**
- Oberhemd-Popeline-Reste** gute Muster, kleine Schönheitsfehler im Rest Meter **68 Pl.**
- Kl. Oberhemd-Zephir-Reste** zum Ausbessern und Ergänzen für Serviteurs usw. im Rest Meter **38 Pl.**
- Feine Wäschebatist-Reste** glatthändig, in allen richtigen Farben im Rest Meter **42 Pl.**
- Glattfarbige Saitin-Reste** in vielen Farben im Rest Meter **58 Pl.**
- Blaudr.-Schürzenstoff-Reste** 116 cm breit, doppelseitig bedruckt mit kleinen Druckfehl., im Rest Meter **85 Pl.**

1000 Stück große **Gesichts- u. Küchenhandtuch-Reste** ca. 45/100 cm groß und darüber, nur gute Dreifach- und Körper- und Qualität, zum Ausschneiden, Stück 35, 38 **15 Pl.**

Möbelrips-Reste ca. 130 cm breit, in Läng. von ca. 5 Meter im Rest Meter **85 Pl.**

Möbelstoff-Reste in Gobeline und Fantasiegewebe, ca. 130 cm breit, wie kleine Stücke Rest 95, 75, 55 **25 Pl.**

Möbel- u. Küchen Kattun-Reste ca. 80 cm breit, bis 10 Meter lg., i. Vorhänge jed. Art verwendbar in Rest... Meter 88 **45 Pl.**

Vorhangkörper- u. Damast-Reste in 80, 100 und 130 cm breit, weiß, creme u. gold, in Läng. bis 4 Meter, fast für d. Hälfte des regul. Preises **48 Pl.**

Kattun-Reste ca. 80 cm breit, einfaches, Läng. bis ca. 3 Mtr., für Vänge auch Futterzwecke usw. im Rest Meter **15 Pl.**

Schlafdecken mollige Ware, gedehlt, Farben mit eingewebten Kartern durchweg Stück **78 Pl.**

Gardinen-Flügel verschied. Breit z. Teil paarweise mit kleinen Fehlern, Stück 1,75, 1,25, 95 **45 Pl.**

Einzelne Gardinen-Flügel Tüll sowie Madras Flügel nur **25 Pl.**

Querbehänge (Lambrequins) gewebt i. Tüll, Madras, Rips, mit kleinen Fehlern Stück 1,95, 1,25, 75 **35 Pl.**

Gardinenmull- u. Voile-Reste weiß u. bunt i. Rest. Meter 85, 55 **35 Pl.**

Läuferstoff-Reste ca. 67 und 90 cm breit, 6 Met. lg., in Bouclé u. Haargarnqual., glatt gestreift usw. klein. Schönheitsfehler bis ca. 75%, unter Preis **35 Pl.**

Kleine Gardinen-Fabrikreste verschied. Breit. u. Läng. Rest 95, 45, 25 **10 Pl.**

4 wirklich billige Bücher

Stefan Großmann **Ferdinand Lassalle** Die Geschichte seines Lebens nur **0.60**

Der **schwarze Tod** Eine Chronik d. Pest Bearbeitet v. Joh. Nohl Mit 5 zeitgenössischen Bildern Ganzleinenband Statt 1.50 nur **1.25** Das Buch ist die Geschichte d. mittelalt. Totentanz

Honoré de Balzac **Pariser Novellen** Kart. nur **0.25**

Honoré de Balzac **Die Königs treuen** Kart. nur **0.25**

Volkswachtbuchhandlungen Breslau, Neue Graupenstraße 5 / Flursstraße 4

Berichte

Strangia-Reste Serie II 45-4 Serie I 30-4 1/2 Meter-Reste 1,25 Friedländer, Sonnenstr. 30.

Arbeitsmarkt

Provisionsvertreter gut eingeführt in Großbetrieben, für gangbaren Textil-Artikel gesucht. Angebote unter B. 37 an die Geschäftsstelle d. Volkswacht, Flursstraße 4, erbeten.

Kleine Anzeigen

Gut amper geacht einpoliger Angler von Berlin, Fischgeschichten u. a. an von Princes. Seri 3. Hinzul. in 4 Hefen

Groß weißer Kinderwagen, sehr gut erhalten, im Rm. 12,50 zu verk. Breite Str. 28, III, 1

Kleine Anzeigen nur in der **Volkswacht** billig u. erfolgreich

Eine Unmenge **Päckchen** **Sticker-Reste** enth. einige Mtr. Wäschesticker, verschied. Breit. u. Ausführung z. Garn v. Dam. u. Kind. Wäsche jedes Päckchen **10 Pl.**



Zum Ausbessern von Herren trikotagen Schlingern usw. **Trikotreste** wolgemischt, Futter, auch für Kleinen, Farblos, Stück 25, 15, 10 **5 Pl.**

Breslauer Nachrichten

Heraus zum Einzeichnen! Wo liegt das Eisene Buch aus?

- Zentrum:**
 Gartenstraße 43 (Vaden)
 Pfander Straße 68 (Büro des Reichsbanners)
 Neuhofstraße 3/4 (Vaden)
- Westen:**
 Friedrich-Wilhelm-Straße 34, Eise Dessauerstraße (Vaden)
 Westendstraße 37 (Vokal von Mally)
 Premnitzstraße 28 (Vokal von Hilbrandt)
- Südosten:**
 Gartenstraße 6 (Vokal von Wieczorek)
 Halbertstraße 10 (Vokal „Zum Vessing“)
 Mehlstraße 43 (Vokal von Kluge)
- Nordosten:**
 Gölzstraße 13 (Vokal von Görlisch)
 Huberstraße 85 (Vokal von Medler)
 Marenzellerstraße 17 (Sekretariat der Sozialdemokr. Partei)
 (Wartezimmer des Arbeitersekretariats)
 (Büro des J. d. N.)
- Südwesten:**
 Gräbnerer Straße 181/183 (Vokal „Zum Jägerhof“)
 Neuborstraße 99 (Vokal von Sadow)
 Schillerstraße 23 (Vokal „Schillerklub“)
- Gemeindegebiete:**
 Tschannitz: Karl-Marg-Straße 45
 Jimpel: Jimpel-Straße (Vokal von Witzke)
 Schwoitsch: Schwoitscher Straße 24 (Vokal von Rau)
 Deutsch-Wilja: Neumarkter Straße 1 (Vokal von Zirkler)
 Klein-Gandau: Gerichtskreisshaus
 Neulirch: Breslauer Straße 17 (Vokal von Laugwitz)
 Lemig: Vokal „Zum Paradies“
 Karlowitz: Karlowitzer Straße (Vokal von Krause)
 Rajenthal: Trachenberger Straße (Vokal „Scharfe Ede“)
 Schottwitz: Vokal von Preisler
 Hundsfeld: Vokal „Blauer Hirsch“

Barnay behält das Lobetheater

Als seinerseits die neuen Direktoren Beug und Meyer Dr. Voewe einen Nachvertrag über Lobetheater und Schauspielhaus abzuschließen und dabei großzügige Theaterpläne aufzettelten, wie gleich unsere Bedenken geäußert, daß aus der hier im Jahrzehnt organisch gewordenen Theaterkultur so über ein etwas vollkommen Neues geschaffen werden könnte. Die Lobetheaterbesucher nehmen nicht ohne weiteres jede von den kommenden Veränderungen einfach hin. Kotters unrühmliche Rolle hat dies bestätigt, nur wenige Wochen Beug-Konzeption im Schauspielhaus haben auch diesen Herren die nötige Erfahrung gegeben. Aus solcher Erfahrung resultiert nun die Meinung, daß diese beiden Pächter jetzt vom Lobetheater Abstand nehmen, und daß es gestern zwischen Barnay und dem Besitzer des Lobetheaters, Dr. Voewe, sowie dem Zwangsverwalter zum Abschluß eines Vertrages gekommen ist, der Barnay zunächst auf ein Jahr das Lobetheater wieder sichert.

Wir begrüßen diesen Abschluß, der dem künstlerischen Leben der Vereinigten Theater, besonders der Volksbühne, ein neues stetiges Arbeiten sichert. Das Projekt eines von Barnay zu errichtenden Kammertheaters dürfte damit ebenfalls gesichert sein.

Opfer des § 218

In ihrer Wohnung in der Blücherstraße kam im Laufe Diensttages die 31-jährige Ehefrau D. auf recht tragische Weise ums Leben, als sie an sich selbst einen verbotenen Eingriff vornehmen wollte. Dabei verletzte sie sich derart schwer, daß sie starb. Als in den Mittagsstunden die Mutter der Unglücklichen die Wohnung betrat, fand sie ihre Tochter nur noch als Leiche auf.

Freiwillig aus dem Leben geschieden

Als gestern nachmittag der im Hause Beramannstraße 3 wohnende Zimmermann M. von seinem Sohne besucht wurde, die der Angehörige beim Betreten der Wohnung eine furchtbare Entdeckung machte. Sein Vater hatte sich erhängt und nach Befund der Leiche war diese freiwillige Lebensaufgabe bis vor mehreren Tagen erfolgt.

Als sie „ihre“ Gepäck abholten

Am Hauptbahnhof verlor dieser Tage ein Reisender den Verlegungschein seines Gepäcks, merkte den Verlust aber sehr spät und setzte sofort die Gepäckaufbewahrungsstelle in Kenntnis. Dauerte nicht allzu lange, da erschienen zwei Männer und um „ihre“ Gepäck. Die Herausgabe verzögerte sich aber wenig, weil inzwischen die Polizei verständigt worden war, prompt erschien und die Gepäckhändler festnahm. Es waren zwei Männer, die im Bahnhof den Verlegungschein gefunden hatten und ihr Glück versuchen wollten.

Wenn man der Allgemeinen Ortskrankenkasse den Rücken lehrt

Wie es in der „Kranken- und Sterbekasse für das Deutsche Reich“ aussieht – Berliner Vertrauensarzt lehnt Breslauer Kranken alle physikalischen Verordnungen ab – Stürmische Mitgliederversammlung – Kranke fragen, ob sie erst tot sein müssen, ehe die Kasse einpringt – Die Frage, ob der Nazibetriebsrat der Glanzstoffwerke Werberprozente bekommt, bleibt unbeantwortet

Voriges Jahr, als sich die soziale Reaktion aller Schattierungen zusammenschloß, um den Kampf gegen die allgemeine Ortskrankenkasse zu eröffnen, tauchte unter anderem auch die bis dahin im Verborgenen lebende Kranken- und Sterbekasse für das Deutsche Reich (Lichterfelder Erbschaftskasse) aus der Verborgenheit auf. Lobte sich selbst über den grünen Klee hinaus und offerierte: „ausreichendste und großzügigste Leistungen, Familienversicherung mit vollen Leistungen, keine Zahlungen für Medikamente, Arztbehandlung auf Krankenschein wie Privatpatient“ und was dergleichen verlockende Dinge mehr sind.

Es fanden sich auch einige Leute, die alles für bare Münze nahmen und so kam es, daß diese Kasse von 1680 Mitgliedern am Anfang des Jahres 1931 auf 2555 am Ende des gleichen Jahres anstieg.

Wer sich aber ein Bild machen will, wie es in dieser Kasse zugeht, der hätte die am vergangenen Sonnabend stattgefundene Mitgliederversammlung im Binzenhause besuchen müssen, die ein einziger Protestschrei der Mitglieder war gegen die Gewalttaten, die ihnen ihre neue Kasse verordnet.

Obwohl man sich seitens des örtlichen Vorstandes den Geschäftsführer Walter von der Berliner Hauptverwaltung als Redner verschrieben hatte, brach doch nach langen Redereien der Sturm der empörten Mitglieder los. Alle Beschwichtigungsvorläufe, doch den Gegnern kein Material zu liefern, nützen nichts. Mit Recht donnerten die Anklagen gegen die Praktiken der Kasse durch den Saal.

Der erste Diskussionsredner, ein Mann, der der Kasse seit sieben Jahren angehört, bekam wegen einer Schultergelenkentzündung Massage und Heißluftbäder verordnet. Eine so einfache Verordnung muß aber in der Kasse mit den „größtzügigsten Leistungen“ erst an den Berliner Vertrauensarzt geschickt werden, und kommt nach acht Tagen mit dem Bemerkt „abgelehnt“ zurück. Der Redner schilderte recht anschaulich, wie er beimal die Reizepte nach Berlin wandern ließ, dreimal den ablehnenden Bescheid erhielt und sich dann schließlich auf eigene Kosten einen recht altmodischen Schwitzkasten besorgen mußte, um gegen sein Leiden etwas zu tun. Denn selbst wenn sich die Krankheit verschlimmert und zur Arbeitsunfähigkeit führt, gibt es Komplikationen, die das mit Recht empörte Mitglied dahingehend zusammenfachte, daß verschiedene Krankenhäuser die Mitglieder der Lichterfelder Kasse garnicht aufzunehmen und drei unternommene Versuche mißglücken. Stürmischer Beifall begleitete diese Anklage, in der unter anderem auch die Frage aufgeworfen wurde, ob man erst eine Verordnung bewilligt bekomme, wenn man inzwischen gestorben ist.

Und so wie der erste Diskussionsredner, so schimpften ein Duzend weiterer Mitglieder. Interessant war auch der Protest eines Mannes, der ebenfalls auf die Latrinenparolen mit der AOK hereingefallen ist. Schnell in die Lichterfelder ging und dann sein blaues Wunder erlebte. Bei der AOK hatte er für ein krankes Kind anstandslos zehn Lichtbäder erhalten und nahm es als selbstverständlich an, daß die „Lichterfelder“ die notwendige Weiterbehandlung ebenso selbstverständlich fortsetzen würde. Er hatte sich schmählich geirrt.

Selbst die Entscheidung der Breslauer Ärztevereinigung, die die Verordnung weiterer Bäder für notwendig hielt, fand vor den Augen des Berliner Vertrauensarztes keine Gnade. Es ist ganz klar, daß nach solchen Erfahrungen manches Mitglied der „Lichterfelder“ die Behandlung bei der auch so verlästerten AOK erst recht zu würdigen lernt.

Der von mindestens 6 Diskussionsrednern gestellte Antrag, solche vertrauensärztlichen Entscheidungen einem Breslauer Arzt zu übertragen, dem sich der Kranke überhaupt wenigstens persönlich vorstellen kann, wurde vom Vorstand garnicht zur Abstimmung gebracht. Proporzierend meinte der Berliner Vertreter nur, daß die Versammlung einen solchen Antrag annehmen könnte, aber ob ihn die Berliner Hauptverwaltung durchführe, das wäre eine andere Frage.

Das Schönste war, als sich der Berliner Vertreter erdreistete, die anwesenden Mitglieder aufstehen zu lassen, die aufstandlos Diathermie-Behandlung bewilligt erhalten hätten. Kein einziger der 400 Versammlungsbesucher erhob sich. Die sich darob erhebende Empörung in der Versammlung wurde einfach mit der Bemerkung abgetan, daß diese Mitglieder eben nicht da wären, weil sie ja die Behandlung bekommen hätten und deshalb auch nicht in der Versammlung anwesend wären, um Kritik zu üben.

Neben diesen „größtzügigsten“ Kuren gab es bei der nach Mitternacht beginnenden Vorstandswahl noch etwas von dem „Sozialismus“ der in der Diskussion eigenartiger Weise so schweigmägen Mitglieder zu verspüren. Es ist ganz klar, daß bei einer solchen Sozialversicherung, wie der Lichterfelder Krankenkasse auch die Nazis dabei sind, die sich in der Begeisterung der AOK, nicht genug tun können.

Da waren unter anderem eine Anzahl Proleten aus den Neuen Glanzstoffwerken anwesend. Dort gibt es bekanntlich auch eine Nazizelle und der nazistische Betriebsratsvorsitzende, der eigenartigerweise noch heute einer freien Gewerkschaft angehört, bejogt da drücken die Agitation gegen die AOK, und für die Lichterfelder. Zwei- bis dreihundert Leute sollen aus dem Betriebe auch tatsächlich dem Rate des Betriebsrates Biehler gefolgt sein und die Mitgliederversammlung sollte nun benannt werden, den „freigewerkschaftlichen“ Nazibetriebsrat Biehler und seine Getreuen in den Vorstand zu bringen. Weil man zu diesem Zwecke aber gegen einen anderen ebenfalls in den Glanzstoffwerken beschäftigten Vorstandskandidaten vom Leder zog, sprang dieser auf und schrie an den Vorstandstisch die Frage, ob es wahr sei, daß Biehler von der Lichterfelder Kasse Provision erhalte?

Mharuse brauchten durch die Versammlung, die Leute am Vorstandstisch rüsteten erschrocken auf ihren Stühlen hin und her, der Breslauer Geschäftsführer (der übrigens auch der Betreuer der Kasse ist) wurde sehr heftig dazugesprochen. Die Proleten aus Kamallen, die Biehlers Schwauengefängnis gefolgt und aus der AOK ausgestiegen sind, dürften neben ihren Erfahrungen mit den „Krankenkassen“ sicher auch gut daran tun, ihrem Betriebsratsvorsitzenden einmal von wegen der Prozente auf den Zahn zu fühlen. Bei dem Eifer, den er für die Lichterfelder Kasse entfaltet, wäre die von einem seiner Kollegen aufgestellte Behauptung, die vom Vorstand unbeantwortet blieb, durchaus denkbar.

Das ganze Verhalten der betragten Versammlungsleitung deutete darauf hin, daß Biehler, der vor der Fragestellung auch geredet hatte und seinem „freigewerkschaftlichen“ Betriebsratsvorsitzenden in dieser Umgebung keinen Zwang auferlegte, nicht gerade sehr heftig dazugesprochen scheint. Die Proleten aus Kamallen, die Biehlers Schwauengefängnis gefolgt und aus der AOK ausgestiegen sind, dürften neben ihren Erfahrungen mit den „Krankenkassen“ sicher auch gut daran tun, ihrem Betriebsratsvorsitzenden einmal von wegen der Prozente auf den Zahn zu fühlen. Bei dem Eifer, den er für die Lichterfelder Kasse entfaltet, wäre die von einem seiner Kollegen aufgestellte Behauptung, die vom Vorstand unbeantwortet blieb, durchaus denkbar.

Bermunderlich ist aber daneben noch, wie es dieser gesinnungsstüchtige Nazimann fertigbringen kann, bei seiner gegen die Interessen der freien Gewerkschaften gerichteten Betätigung im Betriebe noch Mitglied eines freigewerkschaftlichen Verbandes zu sein.

Warum dieser Betriebsrat noch nicht aus dem Deutschen Metallarbeiter-Verband geflogen ist, wo doch gerade in Breslau eine so besonders „antifaschistische“ Ortsverwaltung fungiert, das wird wahrscheinlich die breite Mitgliedschaft des DMB in ihrer nächsten Verbandsversammlung hören wollen.

Eiserne Front-Rundgebungen im eingemeindeten Gebiet

Freitag, den 26. Februar, 20 Uhr, bei Rau
 Breslau-Schwoitsch
 Referent: Genosse Zimmer

Sonntag, den 28. Februar, 10 Uhr vormittags, bei Trenner
 Breslau-Goldschmieden

Sonntag, den 28. Februar, 17 1/2 Uhr, bei Laugwitz
 Breslau-Neulirch
 Parteigenossen, Gewerkschaftler, Arbeiterpostler, Reichsbannerkameraden! Lebt die Rundgebungen. Wir stehen vor! Wir greifen an!
 Kampfleitung der Eisernen Front für Groß-Breslau.

Eiserne Front der Jugend!

Am Sonntag, den 28. Februar, 11 Uhr, im Rahmen der Rüstwoche
 Rundgebung
 im Zentralballsaal, Westendstraße.


SPD-Mitglieder der städtischen Betriebe

Freitag, den 26. Februar, 20 Uhr, im Kleinen Saale des Gewerkschaftshauses
 Versammlung aller Genossen der städtischen Betriebe.
 Frauen und Angehörige sind mitzubringen!
 Referent: Genosse Wache

Die Veranstaltung wird durch die Mitwirkung der Arbeiterjugend erreicht. Mitgliedsbuch mitbringen.
 SPD, Groß-Breslau.

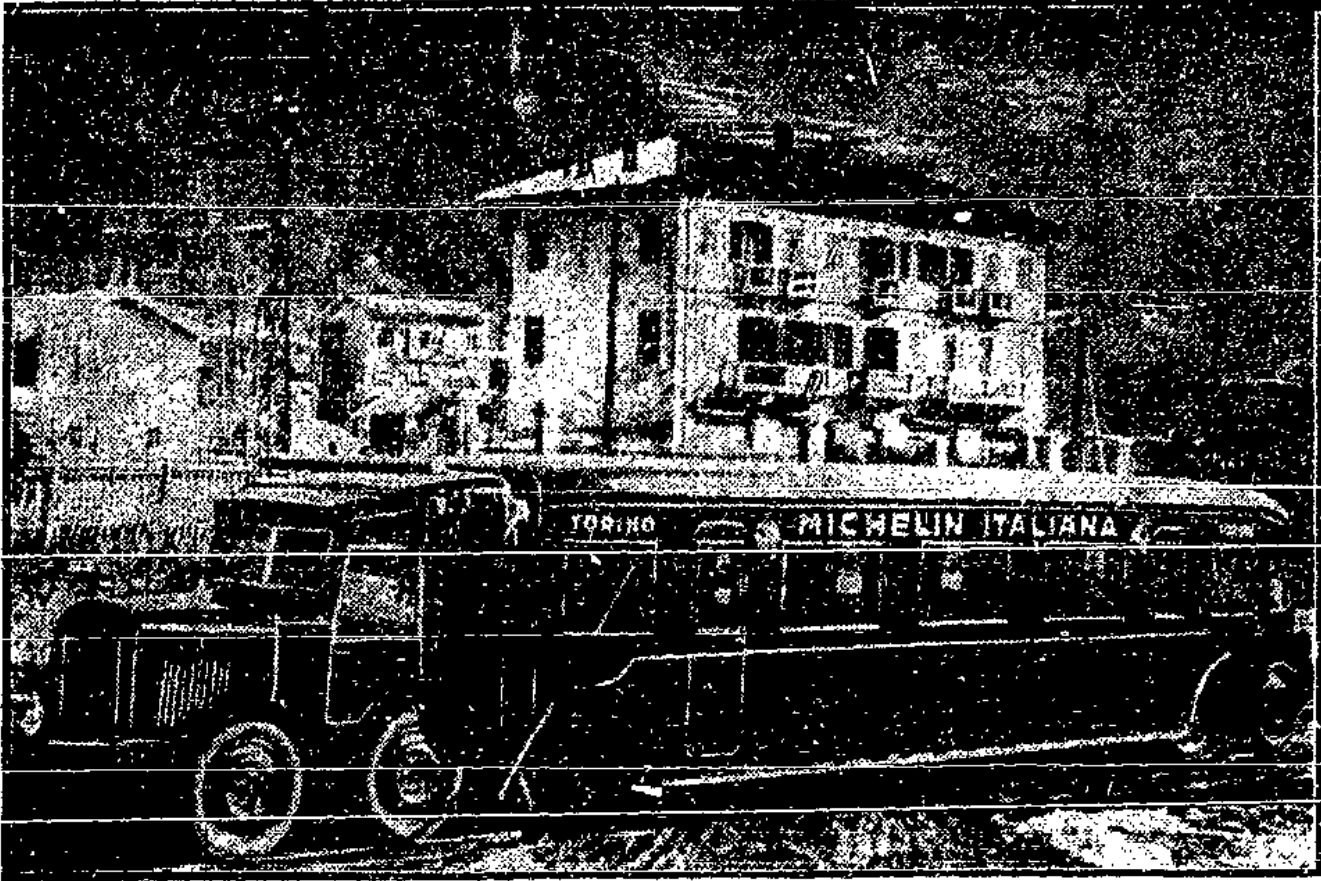
Man darf nicht

verallgemeinern und behaupten, 3 1/2 Pfg.-Zigaretten seien qualitativ unzureichend, solange man noch nicht **CLUB** probiert hat. Prüfen Sie erst **CLUB** bevor Sie sich für teure Marken entscheiden.



3 1/2

Schienenautobus auf Gummirädern



Luzin (Sibirien) hat man die ersten Versuchsfahrten mit dem neuen Schienenautobus auf Gummirädern gemacht. Von der Verwendung dieses neuen Fahrzeuges auf Gebirgslinien verspricht man sich besonders viel, da es außerordentlich rationell arbeiten soll.

Wanderung ins Nichts

Vorsicht vor „Auswanderungsgesellschaften“! — Bericht eines Arbeitslosen

In Wien kam man kürzlich einem Auswanderungsschwindel auf die Spur. Ein „Auswanderungsunternehmer“ ließ sich von einem Erwerbslosen je 50 Schilling zahlen und versprach ihnen Arbeit und Staatskredite für eine Siedlung in der Höhe (Südafrika). Zahlreiche Erwerbslose gingen dem Mann nach, als sie einen Koffer aus aller Not nahen, auf den Heimweg zur Abfahrt auf dem Bahnhof einfinden, waren aber ohne Fahrkarten noch der Transportführer zu sehen. Der Herr es vorgezogen, allein das Weite zu suchen. Nachhinein wird ein Berliner erwerbsloser Arbeiter ein entsprechendes Erlebnis mit einem anderen Schwindelunternehmen dieser Art.

Unser Ziel: Guyana.
Tagaus, tagelange bezahlte Arbeitstage; ewige Wanderung in die endlose Weltstadt. Die letzten Reiseren waren aufwändig, es mußte wieder einmal etwas geschehen, um nicht abzuweichen. Da flog eines Tages ein grüner Zettel ins Haus, der Inhalt eines deutschen Auswanderungsbüros in Antwerpen. Es waren Leute, kräftige, erfahrene, junge Handwerker gesucht für Siedlung in Guyana, in Südamerika.

Wir waren jung, die Hoffnungslustigkeit unserer Tage in die Welt gab schnell reisenden Plänen immer wieder Auftrieb. Wir bewarben uns und schrieben um eine Chance nach Guyana. Wer mußte so recht, was dort eigentlich los sei. Die einzelnen Prospekt angeführten Orte waren auf keiner zugänglichen Karte zu finden, und seit der Schulzeit war der Name Guyana wieder durch das Reich unserer Gedanken gewandert. Nach dem Kauf Antwort ein. Sieben Mann hoch zogen wir nach Wien zum Lokal der Friedrichstraße, in dessen Hinterzimmer ein Vertreter des Auswanderungsbüros

Aufklärung über das ganze Unternehmen geben sollte. Mit der letzten Unterstützung in der Tasche tranken wir zuerst erst einmal auf das Gelingen des Unternehmens, dann den wir nach dem Herrn des Auswanderungsbüros und liegen Hinterzimmer, wo bereits eine Schar junger, kräftiger Männer saßen. Es waren Unternehmungslustige, vielleicht auch nur abenteuerlustige Menschen, ich zählte dreißig. Nach einer halben Stunde erschien endlich auch der „Herr Vertreter“ und begann mit höchster Begeisterung mit dem Vortrag. Es handelte sich um mehrere vor Jahren von Auswanderern gegründete Siedlungen, in denen großer Mangel an geschulten Arbeitskräften, besonders an Handwerkern, herrschen sollte. Der „Herr Vertreter“ mußte sehr geschickt die Pointen zu miszen, und servierte uns eine Darstellung aller Glücksmöglichkeiten

in diesem fernen Lande, wie sie sonst nur beim Garnspinnen der Leute vorzukommen pflegt. Sogar die Regierung des Landes an Einwanderungsplänen interessiert und garantierte vorgegebene freie Rückreise, wenn er sich auf zwei Jahre verpflichtete.

Voritag „Ja“.
Eine rege Fragestellung schloß sich an. Der Vertreter gab Bedingungen im richtigen Zeitpunkt bekannt, als die Erregung das höchste gestiegen war. Fünfhundert Mark sollten binnen zehn Tagen bei der „Auswanderungsgesellschaft“ — das war selbst — hinterlegt werden. Drei Wochen später, wenn die Antwort der Regierung eingetroffen sei, müßten dann noch weitere hundertfünfzig Mark eingezahlt werden. Zwei Tage danach, wenn dann die Reise losgehen. Papiere, Passierscheine, Kostgelder, die anderen Papiere sorgte die „Gesellschaft“. Außer den einhundertfünfzig Mark entfielen keinerlei Aufwendungen für Unterbringung in Südamerika und für die Fahrt zum Siedlungsort sorgte — angeblich — die Regierung, die auch, wie einer „amüsierten Zuschauer“, die in der Ueberzeugung verlesen im Original vorgezeigt wurde, hervorging, die notwendigen Lebensmittel, Geräte usw. zur freien Verfügung hielt und gegen geringe Kredite den Einwanderern überließ. Natürlich lebten sich sofort achtzehn von den dreißig Anwesenden in die nächsten Bordrupe ein, und wir anderen gingen fast ausnahmslos mit dem besten Entschluß davon, irgendwie und beschleunigt erforderliche Geld anzutreiben, um auch nach Guyana auswandern zu können. „Ja“ auch —!

Nach vierzehn Tagen vergeblicher Mühen bei Bekannten, Verwandten und Verwandten auf Leihhändlern, bei Trödlern und Gebrauchsgegenständen, mußte ich feststellen, daß ich keinesfalls in der Lage war, auch nur fünfzig Mark anzubringen und mußte deshalb auf die weittragenden Pläne verzichten. Meine Freunde bezahlten das sehr, sie hatten sich Geld ausgeliehen und zeigten fünfzig, und später einhundertfünfzig Mark auf das Konto „Auswanderungsbüros“. Sie waren begeistert und sprachen nur noch von Orkiden, Baumwollfeldern, Judderrüben, Kaffeeplantagen, Traktoren, Erntemaschinen und anderen exotischen Gegenständen mehr. Ich war traurig und beneidete sie. Es ist schwer, ein und ohne Kameraden Kämpeln gehen zu müssen.

Am Tage der Abreise zog ich mit den „Auswanderern“ zum Bahnhof Friedrichstraße. Koffer, Kisten, Kuffade, Kapellen: sich

auf dem Bahnsteige, die letzten Berliner Zeitungen wurden eingekauft, ein großes Abschiednehmen hub an — dann entwandnen die Kameraden unteren Rücken. Ein Trost blieb uns allen, den Bräuten, Müttern und mir — man würde uns nachholen, sobald erst mal drüben fester Fuß gefaßt und die Konjunktur sich in handfesten Mitteln und Belegen ausgedrückt hätte. Wir träumten also weiter vom fernen Glück und trösteten uns über den ersten Trennungsschmerz.

Wochen vergingen, wir wußten die Kameraden längst auf hoher See, da traf ein Brief ein, Poststempel: Antwerpen! Es war ein gotteslästerlicher Brief von meinem Freunde,

er schimpfte und juchte auf den Teufel und alle Welt und ganz besonders auf das Auswanderungsbüro. Kurzum: — man hätte sie alle geprellt. In Antwerpen waren sie eingeladen und in einem der hülligen Schiffersquartiere eingekerkert worden. Dort hatten sie wochenlang auf die Ausreise gewartet, bis ihnen der Spaß zu dumm wurde: sie suchten nun das Auswanderungsbüro auf, aber — das existierte nicht mehr: die Herren waren verduftet; man sagte: nach Frankreich. Nun saßen die „Auswanderer“ in Antwerpen, ohne Mittel, ohne Hilfe, jeder Willkür ausgeliefert. Auf den Amtsstuben teilte man ihnen lakonisch mit, daß sie Schwindlern in die Hände gefallen seien. Die Freunde hatten alle Hoffnungen aufgegeben, niemals ins Land des Milteis und der Bejeter zu kommen! Aus der Verheißung „Guyana“ war eine Wanderung ins trostlose, graue Nichts geworden. Die Rückkehr bedeutete: erdrückende Schuldenlast, trostloses Elend und Verbitterung.
„Ich warne Neugierige!“

Geplante Goldfässer

Goldbarren verfrachten im Schlamme
Bei der Pöschung einer Goldladung, die am Dienstag an Bord des Dampfers „Berengaria“ in Cherbourg eingetroffen war, riß die Kette eines Krans, so daß 10 Fässer mit Goldbarren auf den Kai stürzten. Mehrere Fässer plagten, sechs Fässer, deren Inhalt einen Wert von 8 Millionen Francs hatte, fielen ins Wasser. Ein Taucher konnte die meisten Fässer wieder an die Oberfläche bringen. Fünf Goldbarren von je 10 Kilogramm Gewicht, die aus den geplatzen Fässern gegliitten waren, verankerten im Schlamm des Untergrundes und konnten am Dienstag noch nicht gefunden werden.

Lichtstreik in Hamburg und Wandsbek

Die Arbeitsgemeinschaft des Einzelhandels von Groß-Hamburg hat gestern beschlossen, ab Donnerstag in den Lichtstreik einzutreten. Der Boykott, der eine Senkung der Stromtarife erzwingen soll, wird sich auf Hamburg und Wandsbek erstrecken. Die gesamte Beleuchtung der Geschäfte wird stark eingeschränkt. Ab 19 Uhr fallen alle Schaufensterbeleuchtungen und Lichtreklamen gänzlich fort.

Strafanträge im Rühl-Rothmann-Prozess

Im Rühl-Rothmann-Prozess in Köln beantragte der Staatsanwalt am Dienstag gegen den Angeklagten Kurt Meyer 2 1/2 Jahre Gefängnis und gegen Fritz Meyer eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis. Die Untersuchungshaft soll auf die Strafe angerechnet werden. Der Staatsanwalt betrachtet den Angeklagten Kurt Meyer des mehrfachen Wechselfalles an Banken, Konzernen und Lieferfirmen und den Angeklagten Fritz Meyer in zwei Fällen des Scheidetruges überführt. Das Urteil ist Freitag zu erwarten.

In der Notwehr erschossen

In der Landstraße von Harburg nach Schwinde wurde am Montag der Hofbesitzer Wiegels erschossen aufgefunden. Sekunden in den frühen Morgenstunden stellte sich der Geschäftsführer des Kleinbauernbundes Geller bei der Polizei und gab an, Wiegels in Notwehr erschossen zu haben. Nach den bisherigen Erhebungen scheinen die Angaben des Geller zuzutreffen.

Sittlichkeitsverbrecher

Die Kölner Kriminalpolizei verhaftete einen 52-jährigen Mann namens Gerber, der beschuldigt wird, sich seit längerem Jahren an seiner Tochter, seiner jetzt achtzehnjährigen Stieftochter und an einer neunzehnjährigen Nichte vergangen zu haben. Gerbers Sohn, der nach zehnjährigem Dienst in der Fremdenlegation zurückgekehrt ist, erstattete eine entsprechende Anzeige.

Weizenschmuggler erschossen

Bei Kranenburg an der deutsch-niederländischen Grenze wurden ein junger Mann und seine sechsundzwanzigjährige Freundin bei dem Versuch überführt, einen Saß Weizen nach Deutschland zu schmuggeln. Das Paar versuchte zu fliehen. Die Zollbeamten gaben mehrere Schüsse ab. Der junge Mann wurde getötet, seine Freundin verletzt.

Sechs Arbeiter bei einer Sprengung verschüttet

Sechs Arbeiter, die im Tale des Bar-Zufusses in Italien Straßenarbeiten durchführten, wurden gestern früh bei einer Sprengung verschüttet. Drei konnten nur als Leichen geborgen werden und von den drei anderen starben zwei auf dem Wege nach dem Krankenhaus.

Abgebranntes Dorf

Durch Feuersbrunst wurde die Gemeinde Eitau (Böhmerwald (Tschekoslowakei) eingedöhrt. Infolge Wassermangels war eine Bekämpfung des Feuers unmöglich. Die Einwohner konnten nur das nackte Leben retten.

Verhaftete Volksdefraudanten

In einem Wirtshaus bei Eighorn-Bittschka (Tschekoslowakei) wurden die vierzigjährige Postagentin Steubel und der Posthelfer Armüller aus München-Wallserburg, die nach Unterschlagung von 200 000 Mark rauh Mähen geüßlicht waren, verhaftet. Die Defraudanten hatten noch 25 000 Kronen bei sich.

Flieger im Eis

Die beiden englischen Flieger Hamilton und Coup-land, die von London aus zu einem neuen Rekordflugversuch nach Australien aufgestiegen waren, mußten in Italien, in der Nähe von Bari, eine Notlandung vornehmen. Die Maschine erlitt eine Havarie. Während der Nacht wurden die Flieger vom Schnee völlig blockiert. Am Morgen entdeckten die Bewohner von Bari die verunglückten Piloten, die bereits halb erfroren waren, und brachten sie ins Krankenhaus. Hamilton hatte auch leichtere Verletzungen erlitten.

Rückflug der Do X nach Deutschland im April?

Einer Newyorker Information der Central News zufolge, wird Do X im April zum Rückflug nach Deutschland, wahrscheinlich auf dem Weg über Neufundland starten.

Prinzessin Sternmiese

Von G. Th. Rotman.



91.
„Alles war schon für die Gerichtsverhandlung vorbereitet. Der König Langbart setzte sich und der Storch wurde gefesselt vorgeführt. Schwarzenabel, die Waldweib, war Staatsanwalt und mußte die Anklage gegen den Storch vorbringen. Zwerg Schneewittchen, der Gerichtsdiener, mußte lauschen, in eine Buch schreiben. „Angeklagter“, fragte die Gule, „du wirst bestrafet, jeht oft den Störchen nach dem Leben getrachtet zu haben. Welche Antwort gibst du darauf?“



92.
„Nun nahm der Fuchs, der Verteidiger das Wort: „Wetter, König!“ sprach er, „ich glaube, daß dieses arme Tier Mitleid verdient. Um leben zu können, muß er Freischnepfen. Aber bei jedem Freischnepfen, den er verzeiht, tut ihm das Herz weh. Denken Sie daran, meine Herren, welche Fütterung es für das Angeklagte ist, hart sein zu müssen, wenn man so weiterschnepfen will. Und wenn ich mit einem letzten Freischnepfen, ich glaube, der mich achtere Herr Schwarzenabel nicht selbst dann und wann ein Freischnepfen.“ (Fortsetzung folgt.)

Ist das Polen?

H. B. von Dergen: „Das ist Polen!“ Verlag G. Müller, München.

Entsprechend der allgemeinen geistigen Orientierung des deutschen Bürgertums bemüht sich die sachlich orientierte Verlagsgesellschaft...

Dieser Tendenz entspricht in Vorankündigung, Umschlagtext und Inhalt der hier vorliegende nicht zuletzt rühmlicher Reportage über Polens Schicksal...

Im Inhalt des Buches findet man eine ziemlich bunt zusammengewürfelte Reportage einzelner Ereignisse, die zwar von phantasievoller Vorstellungskraft nicht aber von Phantasie...

Die unbedenkliche Verwendung schauerlicher Greuelmeldungen von ausgehenden Augen, die Unwissenheit mit der Willkür...

Sicherlich eine kritische Würdigung der jüngsten polnischen Geschichte hätte viel Kräftigeres zu sagen. Sie kann nicht an der Kinderheilenpolitik...

Aber sie wird auch die Wurzeln dieser Erscheinungen suchen, wird ergründen müssen, warum und wie die Demokratie und nationale Toleranz...

Es würde zu weit führen, alle diese Verzerrungen: tatsächlicher Begebenheiten in einer kritischen Bewertung dieses anti-polnischen Pamphlets anzuführen...

Das Reichsreform

Karl Vogel: „Deutsche Reichsreform und Reichsreform in Vergangenheit und Gegenwart.“

Dadurch, daß Deutschland eigentlich seit Kriegsende aus den wirtschaftlichen Sorgen niemals herausgelassen ist, konnte die so zentralen Frage der Reichsreform...

Die Frage der Reichsreform des Reiches lohnt also wohl einer eingehenden und gründlichen Betrachtung.

des preußischen Einheitsstaates kennen, erfahren die Reformvorschlüsse, die von anderer Seite gemacht worden sind.

Sollte es nicht das Naturgegebene sein, durch einfache Aufhebung des oben genannten Paragraphen des Finanzgesetzes...

Wenn es bisher an gutem Willen in so manchem der Kleinstaaten gefehlt hat, so wird die verstärkte Finanznot ihn erziehen.

Dem sie wissen was sie tun!

Ein deutscher Jaktroman von Ernst Ottwalt

Mallat-Verlag, Berlin W 50, Kart. 2,85 Mark, Geb. 4,80 Mark.

Ein sehr lehrreiches Buch, das sich als Roman bezeichnet, aber in Wirklichkeit viel mehr ist...

Der Querschnitt zieht sich durch die Ebene des deutschen Rechtes und der deutschen Justiz, aber das verkleinert keine Perspektive nicht...

Das Material des Romans (der kein Roman ist), besteht aus Rechtsfällen, Gerichtsverhandlungen, Urteilen und sonstigen Justizereignissen...

So ziemlich alle Gebiete des Rechtes und der Rechtspflege werden berührt. Der Ehecheidungsprozess, in welchem der reiche Industrielle nach 30jähriger Ehe mit der Unterstützung eines teuren Rechtsanwalts...

Das Strafrecht und die Strafrechtspflege der deutschen Republik findet ihre Kritik in der Darstellung einer ganzen Anzahl von Fällen und Verhandlungen...

Die Praxis der deutschen Verwaltungsgerichte, die Todesstrafe, der § 218 des StGB, der Staatsgerichtshof zum „Schuß“ der Republik...

Im Mittelpunkt aber steht das Problem des deutschen Richters. Um diesen Typus Mensch, der in norddemokratischen, vorrepublikanischen Verhältnissen...

Nicht als ob der deutsche Politiker es sich erst lassen möchte, welche ernste Gefahr für das Gebäude der deutschen Republik darin liegt...

Das alles braucht dem Politiker durch Ottwalts verdienstvolles Buch nicht erst ins Gedächtnis zurückgerufen werden, sondern damit soll sich Ottwalts Buch an die Massen wenden...

Für den Politiker aber bedeutet Ottwalts Buch etwas anderes. Ihm bringt es Beweise dafür, wie wenig der Geist der Demokratie...

Wenn es aber nicht der Geist der Demokratie, sondern der Geist der Reaktion ist, der die Massen des Gegners befeuert...

Wenn es aber nicht der Geist der Reaktion, sondern der Geist der Reaktion ist, der die Massen des Gegners befeuert...

Wenn es aber nicht der Geist der Reaktion, sondern der Geist der Reaktion ist, der die Massen des Gegners befeuert...

beliegt ist, können wir jeden Tag aufs neue zum Kampfe gezwungen werden.

Die geopolitischen Grundlagen der kleineren Mächte

Carl Haushofer: „Jenseits der Großmächte.“ 100 Kartenstücken und graphischen Darstellungen.

Wir besprechen das Werk von Kelsen-Haushofer: „Großmächte vor und nach dem Weltkrieg“...

Eines aber ist nach der Lektüre des Buches mehr als gewiß: Die Verteilung der Erde unter ihre Bewohner ist nicht zu einem Punkt gelangt...

Solange die Erde nach Profit die Welt beherrscht, muß stets Schlimmes befürchten. Die endgültige Veröhnung nur der völkerveröhnende Sozialismus bringen...

Schlechte Lebensbilder

IV. Schlechte des sechzehnten bis neunzehnten Jahrhunderts.“ Privatlich's Buchhandlung, Breslau, 1931, 7 Mark.

Bereits in drei Bänden hat die Historische Kommission in Schleien berühmten Männern unter Heimprägung ein Bild gemalt...

Eine bunte Fülle von Gestalten zieht an unserem geistigen Auge vorbei. Neben mancher Persönlichkeit, die heute nur für den auf diesem Gebiete arbeitenden Wissenschaftler...

Mit der Wärme lebensverbundener Freundschaft hat das Bild des Lebens zu früh verstorbenen ersten sozialkritischen Oberpräsidenten von Schleien, Hermann Timmermann...

Wenn wir aus Raumgründen nur diese beiden Lebensbeschreibungen hervorheben, so wird der an der Geschichte der Heimat Interessierte auch ohne gelehrtes Rüstzeug beim Lesen anderer Biographien des Landes viel Freude haben.

Amance

Die Geschichte eines jungen Mädchens.

In diesem Buch, das dem abenteuerlichen Lebensgang eines jungen Mädchens von der wohlbehüteten Jugend in Lugano...

Über Krieg, seine Ursachen und Wirkungen philosophiert, über Geist und Materie, Gros und Klein, alles findet sich in dem erregenden einfachen Schicksal...

Peter Suar, der Dichter, ist ein etwas verträumter Charakter. Parteilich und Quantität haben nebeneinander...

Peter Suar, Amance, Geschichte eines jungen Mädchens. Eugen-Diederichs Verlag in Jena.